

CORONA

Eine leise Revolution der Zärtlichkeit

Die Pandemie legt Armut und Elend offen, Ungerechtigkeiten und Versagen von Systemen und Gesellschaften. Aber sie bringt auch unerwartete Momente menschlicher Solidarität mit sich.

Fotos: MMS



Während des Schreibens steht das Flüchtlingslager in Moria auf Lesbos in Flammen: eine Verzweiflungstat, die aufhorchen lässt. Die Pandemie bringt schonungslos unser aller Verwundbarkeit zutage und führt uns vor Augen, wie sehr die Welt in Flammen steht.

Mehr als 900 000 Menschen sind bisher gestorben und nahezu 30 Millionen erkrankt. Das Ende der Geschichte ist nicht vorhersehbar. Weltweit hoffen Menschen, dass ein Gott oder eine höhere Macht in dieser Corona-Pandemie rettend eingreift.

Vielleicht zeigt sich dieser rettende Gott mitten unter den Menschen, in Geschichten des Durchhaltens und der Extrameilen, der gegenseitigen Unterstützung und Solidarität. Diese Erfahrungen geben Zeugnis davon, dass sich in dieser Krise auch eine Revolution der Zärtlichkeit ausbreitet.

In Pakistan lädt mal die Kirchenglocke im gegenüberliegenden Kloster der Dominikaner zum Gebet, mal ruft der

Muezzin von den Zinnen der Moschee. Die Rufe gelten immer allen. Hier in der Nachbarschaft sind Christen und Muslime vereint im Gebet.

Kuchen, Pflege und Blutspende

Gastfreundschaft wird zu einer neuen Tugend, die weit über eine tastbare Nähe hinausgeht. Da ist ein Kindergeburtstag in einem Hochhaus in Amsterdam und ein runder Geburtstag eines älteren Nachbarn. Aufgrund der bestehenden Regelungen kann keine Feier über den Familienrahmen hinaus ausgerichtet werden. Die Nachbarn grüßen nicht. Doch sie haben von den Geburtstagen gehört und backen einen Kuchen für das Kind. Für den alleinstehenden Herrn beauftragen sie ein Restaurant, ihm ein Essen zu bereiten. Beide erhalten ein Ständchen an der Tür.

In Berlin springt eine Jugendinitiative ein, um eine Frau zu versorgen, solange die ausländische Pflegehilfe nicht einreisen kann. Dies dauert nun schon

Indonesien:
Reisgerichte für bedürftige Familien in Jakarta.

Pakistan:
Zuwendung und Hilfe für Einsame.



Monate, und das Ende ist unbestimmt. Die Jugendlichen halten durch.

An vielen Orten werden Menschen wie Busfahrer und Pflegepersonal gesehen und gelobt für ihren selbstlosen Dienst. Eine Frau tröstet die Eltern eines fünfmonatigen Kindes in Philadelphia/USA, das an den Folgen der Corona-Infektion verstorben ist. Der Vater, ein Feuerwehrmann im Dienst an den Kranken der Pandemie, hatte seinen Sohn angesteckt. Der Vater überlebt und spendet nach seiner Gesundung Blutplasma, um seine Antikörper weiterzugeben an besonders kranke Patienten.

Eine Krankenschwester im Holy-Fa-

Philippinen:
Suppenküche für nach Manila geflüchtete Indigene.





Venezuela:
Lebensmittel in den Elendsvierteln.

mily-Hospital in Delhi/Indien versucht, im letzten Augenblick eine Begegnung mit den Lieben zu organisieren, bevor die Patientin intubiert wird. Sie sagt: „Ich tue nur das, was ich vermag.“ Die Patientin stirbt kurze Zeit später im Koma.

In einer Unterkunft in Kampala/Uganda teilt ein Mitbewohner, der nicht sprechen kann, seine Essensration mit einer Mitbewohnerin aus Sorge, sie habe nichts bekommen. Er lächelt sie an.

Ein Arbeiter in den Philippinen hat seinen Job verloren und organisiert nun die Abwicklung der Essensverteilung an Familien von Tagelöhnern, die aus arabischen Staaten zurückgekehrt sind.

In Venezuela teilt eine Familie ihre enge Wohnung mit einer Person ‚von der Straße‘, die sonst allein geblieben wäre mit ihrer Angst in unruhigen Zeiten.

Wo Menschen wirklich lieben

Viele Menschen sind interessiert am Schicksal anderer. Sie tragen zur leisen Revolution der Zärtlichkeit bei, die sich in der Krise ausbreitet und vertieft.

„Eine andere Welt ist möglich“, wo Beziehung neu entsteht, Wertschätzung der Diskriminierung weicht und Sorge um andere Trennung überwindet.

Heilung geschieht an Zehntausenden von Orten rund um Globus, an denen Menschen wirklich lieben. Sie sind geduldig, langmütig und passen sich an. Sie möchten geben, sind unermüdlich, selbstlos und großzügig.

Sie versuchen, wirklich zu dienen und nicht nur zu arbeiten. Sie schonen sich selbst nicht, da sie lieben. Sie haben teil am heilenden Charisma in der Corona-Krise.

— Schwester Agnes Lanfermann MMS

NACHRICHTEN



Karl-Heinz Heyer



Jolanda Jacobs



Thanh Ta

Drei Assoziierte Mitglieder erneuern ihr Versprechen

Am 9. August 2020 erneuerten drei Assoziierte Mitglieder aus dem Ruhrgebiet ihre Versprechen: Karl-Heinz Heyer auf Lebenszeit sowie Jolanda Jacobs und

Thanh Ta für fünf Jahre. Wegen der Corona-Pandemie fanden die letzten Treffen per Videokonferenz statt, und so war es das erste Mal, dass Kommunitäten und Assoziierte Mitglieder einander wiedersehen konnten – im Garten der Duisburger Kommunität. Die Versprechensfeier im Rahmen einer Eucharistiefeier war ein Zeugnis von Hoffnung, Lebendigkeit und Glaube. Die sich anschließenden kulinarischen Köstlichkeiten setzten das Fest fort.

Die Gemeinschaft ist dankbar für ihre Assoziierten Mitglieder, die Mission und Spiritualität der Missionsärztlichen Schwestern bereichernd mitprägen.

»
Für alle Unterstützung unserer Arbeit mit Gebet und Spenden in 2020 danken wir Ihnen von Herzen! Ihnen ein frohes Zugehen auf ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Ihre
Missionsärztlichen
Schwestern



Einander zuhören: Schwestern und Assoziierte Mitglieder beim Europäischen Forum.

Europaweite Vorbereitung des Generalkapitels

Im Blick auf das Generalkapitel im Herbst 2021 trafen sich 13 Schwestern und 2 Assoziierte Mitglieder im Juli im Exerzitienhaus in Hofheim. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten weitere Mitglieder aus den Units Deutschland, Niederlande und UK nicht persönlich teilnehmen, aber über ZOOM zugeschaltet werden. Frau Dr. Miriam Subirana aus Barcelona moderierte das Treffen. Mit dem Ansatz der „wertschätzenden Befragung“ wurden Entwicklungen im europäischen Kontext und aus den Er-

fahrungen in den Bereichen von Migration und Flucht, Soziale Gerechtigkeit und Recht auf Gesundheit für Menschen am Rande sowie Europäische Identität und Spiritualität reflektiert und erste wichtige Fragestellungen für das bevorstehende Kapitel formuliert.

Vor diesem Europäischen Forum fand ein Studientag zum Thema „Identität des Religiösen Lebens in Europa“ statt. Hier gab P. Dr. Peter Baekelmans vom Institut SEDOS (Studien zur Missiologie) in Rom wichtige Impulse.

Entschieden für Frieden

Die Missionsärztlichen Schwestern in Frankfurt beteiligten sich am 6. August 2020 an der Kundgebung auf dem Frankfurter Paulsplatz in Erinnerung an die Opfer des Atombombenabwurfs über den japanischen Großstädten Hiroshima und Nagasaki vor genau 75 Jahren.

Auch am 1. September, dem „Anti-Kriegs-Tag“, an dem in Deutschland an den Beginn des 2. Weltkriegs gedacht wird, nahmen Schwestern an der Demonstration und am ökumenischen Friedensgebet zur Eröffnung der Aktion „Wanderfriedenskerze“ teil. MMS sind aktive Mitträger dieser Initiative.



Demonstrationen:
Mit Gleichgesinnten für Frieden.